

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 88 (2011)
Heft: [5]

Artikel: An unsere Chororgel : Brief zum 10. Geburtstag der "kleinen" Orgel
Autor: Russi, Armin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An unsere Chororgel

Brief zum 10. Geburtstag der «kleinen» Orgel

P. Armin Russi

Liebe ...

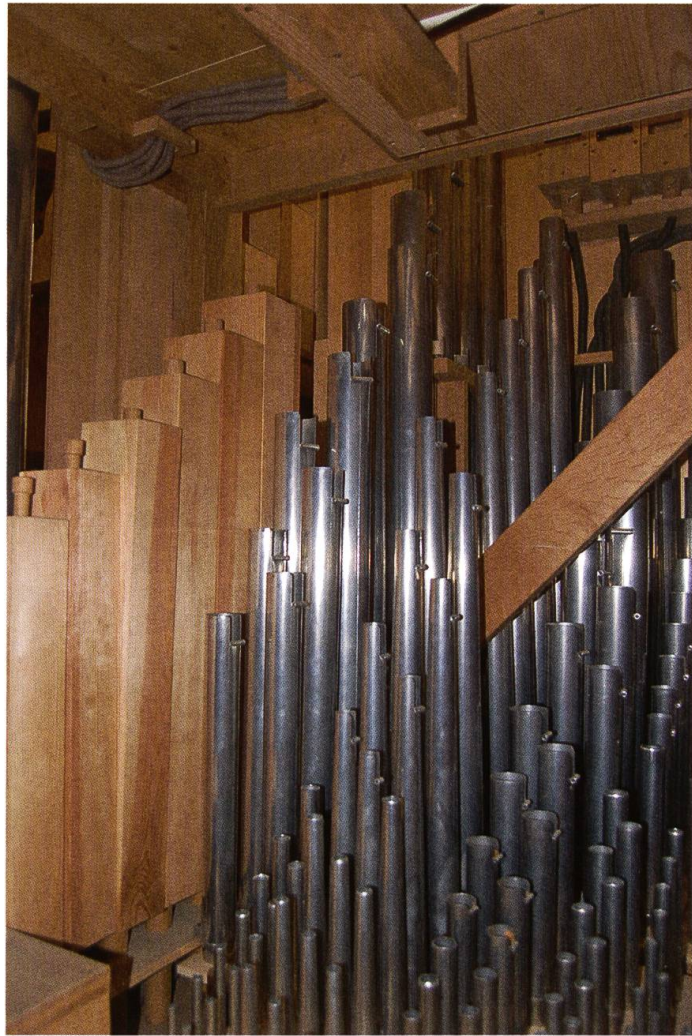
Ja, wie soll ich dich eigentlich nennen? Einen richtigen Namen hast du ja gar nicht. Meistens sprechen wir Organisten von dir nur von der kleinen ... im Gegensatz zu der grossen ... «Spielst du auf der Kleinen? Gehst du auf die Grosse?» Nicht einmal Orgel fügen wir hinzu, denn es ist ja eigentlich klar, wer oder was gemeint ist.

Du, unsere «Kleine», feierst also den 10. Geburtstag. Am Sonntag, dem 9. September 2001, bist du in einem eindrücklichen Vesperegottesdienst geweiht und deiner Bestimmung übergeben worden: nämlich, in erster Linie das Chorgebet und die Eucharistiefeier der Klostersgemeinschaft zu begleiten und musikalisch zu umrahmen. Dieser Tag ist leicht zu merken, denn damals war die Welt noch in Ordnung. Zwei Tage später war alles anders. Die Attacke auf das World Trade Center in New York veränderte so vieles in der Welt. Aber du hast das wohl kaum wahrgenommen, wieso auch? Auf dein Wesen und deine «Arbeit» hatte das ja keinen Einfluss!

Es ist eigentlich ungerecht, dich «die Kleine» zu nennen, denn du leistest eigentlich den Hauptteil der musikalischen «Arbeit». Tag für Tag bist du dran, das «Alltagsgeschäft» gehört dir, während deine grosse Schwester an Sonn- und Feiertagen und bei Konzerten zeigen darf, was sie kann. Selbstbewusst und kräftig tut sie das auch, wie wenn sie zeigen wollte, dass sie mehr Power drauf hat als du! Rein technisch stimmt das zwar schon: Du hast nur 16 Register, sie aber 38. Du hast nur 700 Pfeifen, sie mehr als 3000. Aber sei nicht traurig, denn deine Spezialität sind die eher

leisen Töne. Was nicht heissen soll, dass du keine Kraft oder keinen Pep hast. Oh nein, du kannst dich gut behaupten, wenn die Organisten dich nur lassen. Pro Woche darfst du im Gottesdienst etwa zehn Stunden erklingen, während deine grosse Schwester etwa 3½ Stunden «drankommt». Also dreimal so viel leistest du, ohne zu klagen oder zu protestieren. Und wenn du mal nicht willst, dann ist es ganz bestimmt darauf zurückzuführen, dass ein Stromausfall deinen sonst so ausgewogenen und klar dosierten Lufthaushalt lahmlegt. Das ist doch wirklich eine «Leistung!» Danke dafür! Du machst es wirklich gut!

Deine Vorgängerin hat uns da öfter im Stich gelassen. Da gab es auch viel mehr Teile, die versagen oder ausfallen konnten. Dein technisch klares und ausserordentlich fein gearbeitetes Betriebssystem macht es schnell möglich, einen Defekt zu finden. Ausser dem Motor für die Windversorgung und der Beleuchtung des Notenpultes und der Klaviaturen für Hände und Füsse besteht dein System aus uraltem und bewährtem, rein mechanischem Orgelbauer-Kunsthandwerk. Wenn bei deiner Vorgängerin etwas nicht funktionierte oder pfiiff oder brummte, musste jeweils ein richtiger «Suchprozess» in Gang gesetzt werden, damit der Fehler im komplizierten elektrischen System (eventuell) gefunden werden konnte. Aber wie gesagt: Du hast uns bis jetzt kaum je Sorgen bereitet oder Probleme gemacht. Wir hoffen, dass das so bleibt und dass dir ein längeres Leben beschieden sein wird als ihr, denn sie schaffte es gerade einmal auf 30 Lebensjahre (für eine Orgel ist das



Unsere «kleine» Chororgel (Orgelbaufirma Roman Steiner, Fehren) wird 10 Jahre alt. Links: Blick in das Innenleben mit Holz- und Metallpfeifen. Rechts: P. Armin Russi am Spieltisch im Chorgestühl.

eine sehr kurze Zeit, wenn man bedenkt, dass es Schwestern von dir gibt, die viele Jahrhunderte auf dem «Kasten» haben und immer noch funktionieren).

Aber wir wollen ja nicht nur deine Leistung betrachten, sondern auch dein Erscheinungsbild. Weisst du, hier hast du es schon wesentlich einfacher gehabt als deine Vorgängerin. Sie wurde von auswärts geholt und einfach auf einen Platz und in einen Raum hineingestellt, für den sie nicht geschaffen war. Das wurde ihr immer wieder zum Vorwurf gemacht und das war letztlich auch einer der Gründe, wieso sie dir weichen musste. Du jedoch bist irgendwie massgeschneidert und genau richtig proportioniert an deinen Platz hineinkreiert worden. Du stehst so diskret im Raum, dass viele Menschen dich erst beim zweiten oder dritten Hinschauen realisieren.

Auf dein «Cockpit» wird man auch erst so richtig aufmerksam, wenn bei einer Führung durch den Chor der Kirche jemand auf die ganz diskret eingebaute Spielanlage im Chorgestühl hinweist. Viele Menschen fragen oft: «Wo spielen Sie eigentlich? Ich antworte: Dort, wo ein Mönch verkehrt herum im Chorgestühl sitzt (und nicht steht wie die anderen), dort wird die Orgel gespielt.

Weisst du noch? Als du ein paar Monate alt warst, kam ein Mann aus Köln, um dich zu sehen und zu spielen. Er ist selber Architekt, Orgelbauer, Organist, Orgelexperte und Denkmalpfleger. Er hat dich auf Herz und Nieren geprüft und am Schluss hat er gesagt: «Ich beneide Sie um dieses wunderbare Instrument.» Das hat mir im Herzen für dich gutgetan. Wenn ich ab und zu auf der anderen Seite – dir gegenüber – im Chorgestühl sitze, freue ich mich wie am ersten Tag über dich und kann mich eigentlich fast nicht sattsehen. Und wenn ich das Glück habe, dass jemand anders dich spielt und deine Qualitäten zum Klingen bringt, ist es ein doppeltes Fest für Augen und Ohren. Du bist wirklich eine Augenweide und man hört dir gerne zu.

Du bist aber auch ein hochsensibles Geschöpf. Kaum fasst man dich an, dann tönt es schon. Wenn wir Organisten versehentlich oder auch ungewollt einer Taste zu nahe kommen oder wenn ein Büchlein oder ein Radiergummi aus unseren Händen fällt, antwortest du sofort mit einem Ton. Das weckt manchmal die Mönche auf, wenn während einer langen Lesung so ein ganz kurzes, unerwartetes Quicken ertönt. Böse Mäuler werfen uns Organisten vor, dass wir das extra machen würden. Aber du weisst, wie schnell so



ein ganz kleines Missgeschick passieren kann. Es ist aber auch eine Herausforderung für uns, denn du forderst uns heraus zu sauberem und exaktem Spiel, zu klarer Artikulation, zu ausgefeilter Spieltechnik. Ja, da machst du es uns nicht immer so leicht und forderst von uns, dass wir uns intensiv mit dir und deinem Charakter auseinandersetzen.

Zwar bist du die «Kleine», aber in deinen feinen und zarten Registern, also den Pfeifenreihen, die dazu bestimmt sind, die Mönche beim solistischen und beim gemeinsamen Singen zu begleiten, bist du ganz gross. Und wenn von dir mehr verlangt wird, dann bist du auch dazu fähig, den mit Gläubigen gefüllten Kirchenraum und deren kräftiges Singen zu unterstützen und zu führen. Du hast schon «Power», Kleine, und kannst dich absolut gegen deine grosse Schwester behaupten. Auf gar keinen Fall möchte ich euch – im wahrsten Sinne des Wortes – gegeneinander

ausspielen. Und vielleicht kommt eines Tages die Zeit, dass genügend Organisten im Kloster vorhanden sind, die auch genügend Zeit haben, Literatur einzustudieren, in der ihr beide zusammen miteinander, übereinander, durcheinander, gegeneinander und ineinander erklingen könnt, sodass die erstaunten Zuhörer nicht mehr wissen, wann der Ton jetzt von hinten oben, von vorne oder von beiden Seiten kommt. Das wäre ein verschmitztes und vielseitiges «Spielen» mit den Zuhörern und deren Ohren.

Du hast uns Organisten in diesen zehn Jahren viel Freude gemacht und ich persönlich freue mich nach wie vor wie am ersten Tag, wenn ich mich an dich setze, die Noten aufschlage, den Motor und das Licht einschalte, die Register ziehe und in die Tasten greife. Aber am allermeisten liebe ich wirklich deine «leisen Töne» und ihr Schweben im Raum.

Happy Birthday, Kleine, you are great!



Jahresausflug der Mariasteiner Oblaten mit P. Ambros und P. Leonhard zu den Ruinen des Klosters Hirsau. Im Hintergrund: die gotische Marienkapelle.

